

Wie ersichtlich, sind meine Anmerkungen meistens Kleinigkeiten, die den Wert des Werkes kaum verringern. »Finnisches Elementarbuch« ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zum Studium der finn. Sprache sowohl für jeden, der die Sprache praktisch erlernen will, als auch für den wissenschaftlich interessierten.

OSMO IKOLA

ERNST MANKER, Lapparnas heliga ställen. Kultplatser och offerkult i belysning av Nordiska Museets och landsantikvariernas fältundersökningar. (English summary: The holy Places of the Lapps.) Acta Lapponica XIII. Uppsala 1957. 462 S. 4:0, 68 Zeichnungen und 372 photographische Tafeln und eine Karte.

Die Forschungen über die Lappen sind in Schweden nach dem Tod Professor K. B. Wiklunds i. J. 1934 nicht zum Stillstand gekommen, sondern seine in vieler Hinsicht bahnbrechende Arbeit haben jüngere Wissenschaftler bereitwillig fortgeführt. Von diesen sind die bekanntesten Namen auf sprachwissenschaftlichem Gebiet Björn Collinder und auf ethnologischem Gebiet Ernst Manker. Der Leiter der lappischen Abteilung des Nordischen Museums in Stockholm, Dr. Manker, begann seine Forschungen über die Lappen ungefähr vor 30 Jahren und dürfte seitdem ungefähr jedes Jahr sich bei den Lappen seines Landes besuchsweise aufgehalten haben, zuweilen auch bei den Lappen in Norwegen und Finnland. Das Ergebnis seiner Reisen sind eine unermessliche Menge von Aufzeichnungen, Fotos, Zeichnungen und Museumsgegenständen wie auch die ansehnliche Zahl von über hundert Artikeln und Abhandlungen über das Leben der Lappen auf verschiedenen Gebieten. Ausserdem redigiert Manker die »Acta Lapponica«, eine Publikationsreihe seines Museums, von der in den Jahren 1938—57 13 Bände erschienen sind und in der er selbst vier umfangreiche Untersuchungen oder Monographien geschrieben hat: Die lappische Zaubertrommel I—II (1938, 1950), Lapsk kultur vid Stora Luleälvs källsjöar (1944), The Nomadism of Swedish Mountain Lapps, The Siidas and their Migratory Routes in 1945 (1953) und das jetzt zu behandelnde Werk. In der letzten Zeit hat Manker sich vor allem der Erforschung der Gegenstände und Naturgebilde, die mit der Mythologie der Lappen in Verbindung stehen, gewidmet.

Die ersten Versuche zur Bekehrung der Lappen wurden schon im 14. Jahrhundert gemacht, aber diese Tätigkeit kam erst im 17. und besonders im 18. Jahrhundert richtig in Schwung;

trotzdem ist vieles von den alten Überlieferungen bei ihnen bis zur heutigen Zeit erhalten geblieben. Die ersten, die über den alten Glauben der Lappen genauere Mitteilungen machten, waren sieben Geistliche, die vor ungefähr 300 Jahren in Schwedisch- und Finnischlappland gewirkt haben. Die Zahl der Berichte nahm im 18. Jahrhundert zu, besonders aus den nördlichen Teilen Norwegens. Es verdient Erwähnung, dass auf eine Rundfrage des Nordischen Museums i.J. 1943 unter den Lappen über deren Götter *seite* oder *sie'de* und die heiligen Orte noch von etwa 20 Personen Antworten auf 127 verschiedene Fragen gegeben wurden, und die Erklärungen stimmten im allgemeinen mit den alten Berichten überein.

Der Verfasser gibt auf Seite 11—12 eine kurze Definition der alten Religion der Lappen. Sie waren Animisten, die die Natur beseelten. Die Naturkräfte wie Sonne, Donner und Wind wurden zu Göttern, Krankheiten und Tod zu Dämonen personifiziert. Die Erwerbszweige, also Rentierzucht, Jagd und Fischerei hatten ihre Schutzgötter oder -geister, und als sichtbare Gestalten der Götter verehrte man die *seite*, d.h. gewöhnlich durch ihre äussere Form auffallende Berge, Felsen und Steine, aber auch Baumidole. Den Kult bildeten Opferhandlungen mit ziemlich krassen Nutzmotiven. Jeder Familienvater war als Opfernder geeignet, aber die geschicktesten Männer waren Zauberer, und mit Hilfe der Zaubertrommel konnten sie in einen ekstatischen Zustand geraten und mit der Geisterwelt in Verbindung kommen. Der sichtbaren Welt entsprach die unterirdische Geisterwelt *saiva*, in der die Verstorbenen ihr Leben weiterführten; diese Vorstellung ist mit bestimmten Bergen und tiefen Seen mit »zweifachem Grund« verbunden. Den Bärenkult übte man bei den Bärenfesten aus, die zu Ehren des erlegten Wildes veranstaltet wurden. — Viele dieser Glaubensvorstellungen sind, wie bekannt, auch bei den arktischen Völkern Sibiriens anzutreffen, und man kann der Auffassung sein, dass sie uralte Verhältnisse repräsentieren. Die alte Religion der Lappen enthält auch spätere Schichten, die aus den alten religiösen Vorstellungen der Nachbarvölker und sogar aus dem Christentum stammen.

Dr. Manker stellt in Schwedischlappland u.a. auf Grund der Ortsnamen 305 heilige oder Kultstätten fest, in deren Namen eines von den Wörtern *saiva*, in der finnischen Form *saivo* (70mal), *seite* (68mal), *passe* 'heilig' (42mal), *akka* 'alte Frau', vgl. Namen der Göttinnen Maderakka, Sarakka, Juksakka, Uksakka (30mal), *ailes* (< skand.) 'heilig' (17mal) (< finn.) 'Steuer, Opfer' (10mal) vorkommt; andere seltener vorkommende Wörter lassen wir unerwähnt. Der Verfasser bringt die

Mehrzahl der oben aufgezählten 305 Stätten unter dem Namen *seite* und kommt zu dem Resultat, dass 222 von ihnen Steine, Felsen oder Berggipfel sind. Holzbilder sind nur in 36 Fällen festgestellt worden, hauptsächlich in den mittleren und südlichen Teilen des lappischen Gebietes in Schweden. Man muss jedoch beachten, dass vielleicht der grösste Teil von diesen Idolen im Laufe der Zeit vermorscht und zerfallen ist, und dass überhaupt nur die erhalten geblieben sind, die in Höhlen oder unter einem schützenden Felsvorsprung aufgestellt waren. Opfer in der einen oder anderen Form hat man an 320 Stellen verzeichnet, von denen 50 der Rentierzucht, 58 der Fischerei, 13 der Jagd, 15 der Wanderung und 20 dem Leben und der Gesundheit Glück bringen sollten.

Den *Seite*-Glauben haben die Forscher auf sehr verschiedene Weise erklärt. Den *Seite* hat man sich u. a. als das Machtzentrum eines bestimmten Gebietes gedacht oder als Entwicklung eines Kultes der Vorfahren angesehen. J. Qvigstad meinte vorsichtig: »Welche Vorstellungen die Lappen von den Seiden und heiligen Bergen ursprünglich gehabt, ob sie den Stein oder Berg selbst oder einen in demselben wohnenden Geist verehrt haben, ist jetzt nicht leicht zu bestimmen.« Nach Mankers Meinung scheint der *Seite* ursprünglich ein Fetisch gewesen zu sein, der mit einer »geistigen und mystischen Kraft beseelt« ist, und diese Erklärung scheint annehmbar. Von der geheimnisvollen Kraft des *Seite* erzählte Tornaeus vor nahezu dreihundert Jahren ein Beispiel: als einige Bauern einen heiligen Stein der Lappen umstiessen und fortschafften, war er nach einiger Zeit doch wieder auf seiner früheren Stelle. Diesen Vorfall erzählt man auch noch von anderen *Seiten*.

Die Opferbräuche beschreiben sowohl die alten Berichterstatteer als auch die Überlieferungen. Der *Seite* wurde mit dem Fett und Blut des Schlachtieres bestrichen. Wenn der heilige Stein so leicht war, dass man ihn heben konnte, legte man von Zeit zu Zeit frisches Blätterlaub darunter. Es wird berichtet, dass an manchen Orten dem *Seite* ein weisses Rentier (u. a. eine Rentierkuh mit ihrem Kalb) geopfert wurde, wenn in der Familie ein Knabe geboren wurde oder wenn eine schwere Geburt bevorstand. Es kam vor, dass das Rentier lebend an den *Seite* angebunden wurde, wo es durch Hunger zugrunde ging. Es wurden auch Rentiere in einer Grube so begraben gefunden, dass nur das Geweih sichtbar blieb. Es lebt sogar noch die Erinnerung daran, dass man einmal so verfahren hat, als die Tochter eines Lappen krank war (nach dem Opfer wurde sie natürlich gesund). Bei den Opferfeiern genoss man oft ein Mahl, d. h. die Teilnehmer — die fast ausnahmslos Männer

waren — assen das Fleisch und überliessen die Knochen dem Gott; man hat sogar von solchen Fällen erfahren, wo die Teilnehmer des Mahls die hohlen Knochen zerschlugen und das Mark aus ihnen gegessen haben. Forbus erzählt (i. J. 1727), der Gott begnüge sich mit den Knochen, weil »es für ihn leicht ist, wieder Fleisch auf ihnen wachsen zu lassen«. (Auch in Finnland hatten die Lappen von Inari dieselbe Auffassung vom Opfermahle: je mehr Leute assen, desto satter wurde auch der Gott.) An einem Seite-Stein fand man Knochenreste von 40 Rentieren, wenigstens 13 Ziegen, einem Rind — die Lappen kauften Haustiere von den Bauern für ihre Opfer — und einigen Waldvögeln. Ein seltener Brauch bestand darin, die Knochen des Opferrentiers auf irgendwelche Gestelle, die am Stamm und auf den Zweigen grosser Nadelbäume befestigt wurden, zu legen. Ein solches Verfahren konnte im Winter in Frage kommen, wenn man die Knochen nicht vergraben konnte. An einigen heiligen Orten sammelte sich im Laufe der Zeit eine ungeheure Menge von Opfergeweihen. So erzählt man, dass ein Bauer von Passeuksa (der 'Heiligen Tür') eigenmächtig mehrere Fuhren von Geweihen zum Leimsieden wegfuhr, aber darauf folgte eine solche Strafe, dass sein Pferd auf einer Fahrt im Eise einbrach.

An den Opferstätten hat man besonders bei grösseren Ausgrabungen eine Fülle von vielerlei Gegenständen, wie (der Anzahl nach in dieser Reihenfolge:) Rentiergeweihe und -knochen, Geldmünzen, kleine Silbergegenstände, Schmuck, Knochen von Haustieren, besonders von Ziegen, Kupfer- und Messinggegenstände, Eisenstücke, Fisch- und Vogelknochen, Arbeitsgeräte und Knochen von Bären gefunden. Man hat grosse Funde an Metallgegenständen, vor allem Schmuckstücken, Geldmünzen und Pfeilspitzen, die auf das 10.—14. Jahrhundert zurückgehen, an ungefähr 10 Stellen gemacht, in erster Linie in den nördlichen Teilen Schwedischlapplands. Die Gegenstände sind teils aus dem Westen, teils aus dem Osten importiert, zum geringeren Teil von den Lappen selbst angefertigt. (Über diese Funde hat Inga Serning eine Monographie in *Acta Laponica XI* geschrieben.) An den Opferstätten sind sporadisch auch Funde von Quarzit-, Schiefer- und Asbestkeramik zu Tage gefördert worden, wobei man jedoch nicht zwingend beweisen kann, dass sie den Lappen zuzuschreiben sind.

Auf lappischem Gebiet hat man auch drei Gräber von Bären gefunden, in denen die Knochen alle so dalagen, dass sie der natürlichen Anordnung des Knochengerüstes entsprachen, wobei noch Steine zu ihrem Schutz aufgestellt waren. An zwei Fundstellen waren die Markknochen zerschlagen, was gegen die

alten Berichte spricht, in denen erzählt wird, dass die Knochen des erlegten Wildes unversehrt gelassen werden mussten. — Der Verfasser beschreibt auch die Grabstätten zweier Menschen. In der einen war auf der Erde Birkenrinde ausgebreitet und darauf ein Rentierschlitten (Ackja) gestellt, auf dem der Leichnam des Verstorbenen ruhte; darüber waren Steinplatten schräg gegeneinander nach Art eines Satteldaches aufgestellt. An der anderen Grabstätte fand man nahe beieinander zwei Höhlen. In der einen von ihnen fand man vier Skelette, in der anderen die Teile von zwei Skeletten, ausserdem Knochen eines Rentiers und eines Vogels und eine Axt mit einer Schneide von der Form, wie sie in den Jahren 900—1400 gebräuchlich war. (Über Rentierschlitten- und Höhlenbestatungen haben wir auch aus anderen Teilen Lapplands Nachrichten. Mancherorts war es Sitte, die Spitze des als Sarg dienenden Rentierschlittens abzuschneiden.)

Das Werk Dr. Mankers gibt ein genaues und überzeugendes Bild von der Hochachtung erweckenden Arbeit, die in Schwedischlappland für die Erforschung der eigenartigen alten Religion der ursprünglichen Bevölkerung und zum Schutz der Erinnerungsmale, die auch mythologisches Interesse besitzen, gegen den Vernichtungszug der modernen Kultur geleistet worden ist. Am Ende des Werkes wird noch eine kurze Darstellung der entsprechenden lappischen Erinnerungsmale ausserhalb Schwedens, die man in Norwegen, Finnland und in gewissem Grade auch auf der Halbinsel Kola in ziemlich reicher Menge antrifft, geboten.

Zum Schluss noch einige Bemerkungen zu den im Werke vorkommenden finnischen und lappischen Wörtern. Auf Seite 14 und 151 wird die Vermutung ausgesprochen, dass finn. *saitta* (*saitti*) zu derselben Wortsippe gehöre wie *seita* (< lapp. *seite*, *siei'de*) und dass der Ortsname Saittajärvenharjut mit »Seitejaurehöjderna« identisch sei. Finn. *saitta* bedeutet jedoch 'Stock', 'Knüttel' und lapp. *sai'te* 'Spiess'. S. 15 ist lapp. *rieppe* übersetzt mit 'Rauchfang', offensichtlich in Erinnerung an lulelappisch *rēhpēn*. Im Norwegischlappischen ist *riep'pe* 'cirque, valley which is difficult of access, with widening recessed bottom'. S. 17, 212, 256 wird die Zusammengehörigkeit von lapp. *sjiela*, *sjiella* 'Opfer', Pl. *sjileh* 'Opfergegenstand' mit dem lulelappischen 'Seele' bedeutenden *sjiellō* ~ *siellō* (< schwed. *själ*) ausgesprochen. *Sjiella* ist jedoch ein originales lappisches Wort, ebenso wie inarilappisch *šieľa* 'Opfergabe', das auch in den norwegischlappischen Zusammensetzungen *badnē-šieλλά* oder *-šällä* 'present which had to be given by the person, who discovered a child's first tooth', *čäl'bme-š.* 'reward

for finding something' vorkommt. S. 17, 243, 251, 252 wird gesagt, lapp. *vero*, *viero*, *vierro*, *viro* fehle in den Wörterbüchern. Es ist jedoch dasselbe Wort wie lulelappisch *värrö* 'Opfer; Steuer', norweg.-lapp. *værro* 'tax etc.' < finn. *vero*. (Beachte auch norweg.-lapp. *vierro* 'usage, usual practice; custom, habit' < finn. *viero*.) Das S. 18, 437 erwähnte lapp. *tjekku*, *tsikku(ve)*, *sikku*, *tsiekku*, *tsieggju* bedeutet 'Opfer, speziell Rentieropfer'. Die Vielart der Formen des Wortes rührt wohl von der »laienhaften« verschiedenen Schreibweise her; es handelt sich offensichtlich um südlapp. (E. Lagercrantz) *tsekk̄k̄ure* 'Opfer, Götzenopfer' (< *tsäkk̄ot*, *tsekk̄et* 'aufstellen, bauen, anstiften' = norweg.-lapp. *cæg'got*, *ceg'git*; vgl. *cēggiš* 'cairn to show the way on a bare mountain'). S. 100 finn. *uhriaiikki* 'Opferkiefer mit hohlem Stamm' muss heissen 'grosse Opferkiefer'. S. 99 lapp. *Ruossatšeärru* 'rotes Herbstfjell'; norweg.-lapp. *ruos'sá* ist '(x-shaped) cross', *čærro* 'rather flat, usually wide tract high up in the mountains etc.' S. 252 wird aus der Lycksele-Lappmark ein (*vero*)*gerke* (Opferstein) mit dem Namen *guivie* erwähnt. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, dass es in Utsjoki im finnischen Lappland einen *seite*-Stein mit dem Namen *Ivvar-kuivi*, auf einem von den drei Ailigas ('Heilig')-Fjellen, gibt und auch in der Mitte der Kola-Halbinsel eine Felswand mit dem Namen *Kuiv-päxt*, wo der Seite den Namen *Kuiv*, der Legende nach 'Versteinerter Mann', trägt; vgl. auch den in den Jahren 1553—1640 bei den Lappen in der Finnmark und in Finnland gebräuchlichen Männernamen *Kuivia* (Qwifua, Quiffio, Quijfv, Kuiffue, Kuuiua, Kuive usw. Virittäjä 1942, S. 65).

T. I. ITKONEN

HANS FINDEISEN, Schamanentum dargestellt am Beispiel der Besessenheitspriester nordeurasiatischer Völker. Stuttgart 1957. 241 S., 14 Abb., 1 Karte.

Die Literatur, die den Schamanismus behandelt, ist recht umfangreich und in erster Linie auf Russisch geschrieben. Die erste Gesamtdarstellung davon ist in dem Werk J. G. Georgis »Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs« vom Jahre 1780 enthalten. Die bedeutendsten Erforscher des Schamanismus sind gewesen Bogoras, Eliade, Harva, Michailovskij, Nioradze, Ohlmarks und Šimkevič. Dr. Findeisen hat sich persönlich mit der Gedankenwelt und Tätigkeit der Schamanen unter den Jenisseiern bekanntmachen können; er hat sich, man kann sagen, praktisch gesehen mit allem, was über den